PLAN INTERNATIONAL

SPANNUNGSFELD MÄNNLICHKEIT

SO TICKEN JUNGE MÄNNER ZWISCHEN 18 UND 35 JAHREN IN DEUTSCHLAND

IMPRESSUM

Diese Befragung wird von Plan International herausgegeben. Konzipiert wurde sie von Katharina Hofmann, Sarah Koch und Claudia Ulferts, die optische Gestaltung verantwortet Barbara Wessel.

Fotos und Cover: Maggie Lynx und Plan International

Fotos: AdobeStock: 1. Maria Vitkovska, 2. Wayhome Studio, 3. Jacob Lund, 3. patronestaff, 4. olly, 5. imagesetc, 6. InsideCreativeHouse, 7. alfa27, 8. Nicholas Felix/people-images.com, 9. Syda Productions, 10. denis_vermenko, 11. peopleimages.com, 12. Wayhome Studio, 13. denis_vermenko

Herausgegeben von:
Plan International Deutschland e.V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg
Germany

Tel.: + 49 (0) 60 77 16 - 0
E-Mail: info@plan.de

www.plan.de
www.instagram.com/planinternationaldeutschland
www.facebook.com/PlanDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany

Vorstandsvorsitzender:
Dr. Axel Berger

Verantwortlich:
Kathrin Hartkopf, Sprecherin der Geschäftsführung

Autor:innen: Katharina Hofmann, Sarah Koch, Alexandra Tschacher, Claudia Ulferts

Gestaltung: hausgemacht. Grafik & Design, Hamburg

©2023 Plan International Deutschland e. V.

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Bilder und Texte, auch Auszüge, dürfen ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers nicht verwendet oder vervielfältigt werden.

INHALT

1. EINLEITUNG: GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT IST TEAMWORK 4

2. METHODIK 5

3. ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE 6

4. WELCHE MÄNNLICHKEITEN WERDEN IN DEUTSCHLAND GELEBT – UND WIE WIRKT SICH DAS AUF DIE GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT AUS? 8

4.1 Viel Druck, wenig Platz für Gefühle – das macht was mit Männern!
4.1.1 (Emotionale) Gesundheit: Keine Schwäche zeigen
4.1.2 Abgrenzung: Männer spüren den Druck, sich zu behaupten
4.1.3 Risikobereitschaft und Wettbewerb: No risk – no Mann?
4.1.4 Akzeptanz bei Frauen: Don't you know that you're toxic?
4.1.5 Zusammenfassung
4.2 Exkurs: Männliche Vorbilder – vom empathischen Vater bis zum misogynen Influencer
4.3 Männlichkeit und Gleichberechtigung
4.3.1 Rollenverteilung in Beziehungen: Familienoberhaupt oder Partnerschaft auf Augenhöhe?
4.3.2 Cat-Calls, Victim-Blaming und Doppelmoral: Einstellungen zu Frauen und Sexualität
4.3.3 Gewalt in der Partnerschaft – für ein Drittel der Männer okay
4.3.4 Zusammenfassung

5. AUSBLICK: MÄNNER – ROLLE VORWÄRTS ODER ROLLE RÜCKWÄRTS? 22

6. GLOBALES ENGAGEMENT VON PLAN INTERNATIONAL: „CHAMPIONS OF CHANGE"-PROGRAMM FÜR GLEICHBERECHTIGUNG UND POSITIVE MÄNNLICHKEIT 25

7. BEISPIELE AUS DEN PROJEKTLÄNDERN VON PLAN INTERNATIONAL 26

8.1 Ecuador: „Väter, die sich kümmern" (Papás que cuidan)
8.2 Ghana, Nigeria, Bangladesch und Haiti: Erfolgreiche „Väterclubs"
8.3 Bangladesch: Kindergärten ohne Geschlechterstereotype

8. SCHLUSSWORT 27

1. EINLEITUNG: GESCHLECHTER-GERECHTIGKEIT IST TEAMWORK

Die Gleichstellung der Geschlechter ist der Grundpfeiler einer gerechten und stabilen Gesellschaft. Sie ist dementsprechend auch unabdingbar für eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit mit Ländern des Globalen Südens. Um diese Gleichstellung zu erreichen, setzt sich Plan International Deutschland in seinen Projekten weltweit für die Rechte von Mädchen und jungen Frauen ein und bestärkt sie darin, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Gleichzeitig beziehen wir auch Jungen und Männer aktiv in das Engagement ein, denn nur gemeinsam kann eine flächendeckende und nachhaltige Veränderung der Gesellschaft erreicht werden. Dieser als „gendertransformativ“[1] bezeichnete Ansatz spiegelt sich in allen Arbeits- und Wirkungsbereichen sowie zahlreichen Projekten von Plan International wider. Unser Ziel ist eine gerechte Welt, in der Chancengleichheit an erster Stelle steht und es keine Diskriminierung mehr gibt. Um das zu erreichen, fördert Plan International Deutschland bei jedem Projekt Geschlechtergleichheit.

Gesellschaften sind seit jeher männlich geprägt. Um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, ist es deshalb wichtig, zu wissen, wie Männlichkeit verstanden wird. Der Blick in die sozialen Medien zeigt ein Spannungsfeld auf: Für manche sind Männer heutzutage verweichlicht, zu feminin und deshalb keine „richtigen“ Männer mehr. Sie unterstützen weiterhin ein traditionelles Männerbild. Andere hingegen begrüßen den Wandel zu moderne(re)n Einstellungen als Fortschritt und leben ihn im Alltag. Wir wollten deshalb herausfinden, wie es bei der Altersgruppe von 18 bis 35 Jahren, die sich viel in den sozialen Medien bewegt, um das Thema Männlichkeit bestellt ist.[2] Das haben wir mithilfe einer repräsentativen Umfrage untersucht.

In einem der Grundlagenwerke für die Männlichkeitsforschung[3] zeigt die australische Soziologin Raewyn Connell, dass die vorherrschende Version von Männlichkeit darauf ausgelegt ist, die Vormachtstellung von Männern in Familie

[1] Der gendertransformative Ansatz von Plan International setzt nicht nur an den Symptomen von Diskriminierung und Geschlechterungleichheit an, sondern auch an den Ursachen. Dadurch sind die entsprechenden Maßnahmen und Auswirkungen nachhaltiger. Zu den Ursachen von Ungleichbehandlung gehören auch Geschlechternormen. Alle Menschen sind von Geschlechternormen geprägt, egal, ob das bewusst oder unbewusst geschieht und welches Geschlecht sie haben. Geschlechternormen beeinflussen, wie wir in unserem Umfeld wahrgenommen werden, was wir tun dürfen, wie wir uns selbst wahrnehmen und welche Entfaltungsmöglichkeiten wir haben. | [2] Im Rahmen unserer globalen Projekte zu Gleichberechtigung und Rollenbildern arbeiten wir sowohl mit Jungen ab zehn Jahren als auch mit Männern dieser Altersspanne zusammen. Minderjährige sind jedoch gemäß Marktforschungsrichtlinien besonders zu schützen, zum Beispiel bei Fragen zu Sexualität oder Gewalt. Deshalb haben wir uns für die Befragung von Personen ab 18 Jahren entschieden. | [3] Connell, R. W. (2005). Masculinities. London: Routledge.

und Gesellschaft zu festigen. Schon früh lernen Jungen zum Beispiel durch Erziehung, Gleichaltrige und die Popkultur, dass Eigenschaften wie Stärke, Dominanz, das Erfüllen der Versorgerrolle und Kontrolle über Emotionen zum Mannsein dazugehören.

Und obwohl diese Eigenschaften nicht grundsätzlich negativ sein müssen, zeigt sich zunehmend, dass eine starre Orientierung an dieser traditionellen Rolle Jungen und Männern schaden kann.[4] Als Versorger lastet viel Verantwortung auf ihren Schultern, gleichzeitig verbietet die Rolle ihnen oft auch, Sorgen oder Zweifel mit ihren Mitmenschen zu teilen und sich bei Bedarf Unterstützung zu suchen. Wenn Gefühle unterbunden werden, kann das negative Folgen für die psychische Gesundheit mit sich bringen sowie dem Aufbau und der Pflege von Beziehungen auf Augenhöhe im Weg stehen. Außerdem befördern ständiges Kräftemessen und der permanente Druck, Beweise der eigenen Männlichkeit zu erbringen, riskante Verhaltensweisen, wodurch Jungen und Männer sich selbst und andere gefährden können.

Die Schattenseiten traditioneller Männlichkeit schaden auch und gerade der Geschlechtergerechtigkeit. So ist ein selbstbestimmtes Leben für Frauen in heterosexuellen Beziehungen kaum möglich, wenn sie sich ihren Partnern unterordnen sollen. Starre Männlichkeitsbilder erschweren die gleichberechtigte Besetzung von Entscheidungs- und Führungspositionen. Sie verfestigen zudem in Familien oder Beziehungen Rollenverhältnisse, in denen Frauen und Mädchen häufig auf die Care-Arbeit (Haushalt, Erziehung und Pflege) beschränkt werden und ihre eigenen Bedürfnisse hintanstellen müssen. Infolgedessen kommt es auch eher zu körperlicher und/oder psychischer Gewalt gegenüber Frauen.

In der Geschlechterforschung wird heutzutage zwischen dem biologischen Geschlecht („Sex“) und den sozialen Aspekten, die damit zusammenhängen („Gender“), unterschieden. Gender umfasst die gesellschaftliche Rolle, Verhaltensmuster und Eigenschaften, die mit den Geschlechtern in Verbindung gebracht werden.[5] **Dieser Bericht befasst sich ausschließlich mit den sozialen Aspekten von Männlichkeit.**

Das kritische Hinterfragen von Männlichkeit(en) ist ausdrücklich nicht als Kritik an einzelnen Männern oder Männern im Allgemeinen zu verstehen. Wir untersuchen stattdessen, welche Rolle Jungen und Männer in der Gesellschaft spielen (sollen), welche Eigenschaften und Handlungsmuster dadurch entstehen und welche Folgen das wiederum für Jungen, Männer und die weiteren Geschlechter mit sich bringt.

2. METHODIK

Wir wollten herausfinden, was junge Männer und Frauen in Deutschland unter „Männlichkeit“ verstehen, wie sie diese wahrnehmen und wie sie damit umgehen. Dafür haben wir vom 9. bis zum 21. März 2023 bundesweit eine repräsentative Umfrage durchführen lassen.

Mittels einer standardisierten schriftlichen Online-Befragung wurden 1.000 Männer sowie 1.000 Frauen[6] von 18 bis 35 Jahren zu den folgenden zehn Aspekten von Männlichkeit befragt: Rollenverteilung in Beziehungen, Umgang mit Gefühlen, Verhalten in der Partnerschaft, Dominanz, Gewaltanwendung, Risikobereitschaft, Gesundheit, Umgang mit Problemen, Akzeptanz von abweichenden Männlichkeitsbildern sowie Wettbewerb.

Bei der Umfrage wurde bei den männlichen Befragten untersucht, wie Männlichkeit hierzulande im Alltag gelebt wird. Die weiblichen Teilnehmenden wurden wiederum nach ihren Vorstellungen von Männlichkeit befragt. Zudem sollten die Ergebnisse zeigen, ob und, wenn ja, wie die verschiedenen Ausprägungen von gelebter Männlichkeit den Alltag von Männern und Frauen beeinflussen. Abgefragt wurde außerdem, wie zufrieden Männer mit sich selbst sind, inwiefern sie Druck spüren, ihr Verhalten zu ändern, und wie groß die Bereitschaft unter den Männern ist, dem nachzugehen – und der Wille bei den Frauen, sie dabei zu unterstützen.[7]

Um die Repräsentativität der Stichprobe zu sichern, wurden auf Basis der amtlichen Statistiken Quoten-Vorgaben gemacht. Definiert wurden pro Geschlecht (männlich / weiblich)[8] drei Altersvorgaben (18-24 Jahre, 25-29 Jahre und 30-35 Jahre), die mit Schulbildung in zwei Abstufungen (ohne Abschluss bis mittlerer Abschluss / Hochschulreife und abgeschlossenes Studium) kombiniert wurden. Erfahrungsgemäß befinden sich in Online-Panels eher Personen mit etwas höherer Bildung, einer gewissen Computer-Affinität und einer natürlichen Neugierde und Mitteilungsbereitschaft. Hier wurde durch die Bildungsquote „ohne Schulabschluss / Hauptschulabschluss / mittlerer Schulabschluss“ gegengesteuert. Unabhängig davon wurden Fallzahlen für die regionale Aussteuerung der Stichprobe vorgegeben. Dazu wurden vier Gebiete definiert (Nord, West, Süd, Ost) und die jeweils gewünschten Fallzahlen vorgegeben. Somit bildet die Stichprobe der Befragten die Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 35 Jahren pro Geschlecht in den drei vorgegebenen Merkmalen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit ab.

[4] Von den negativen Folgen von männlichen Rollenbildern berichtet zum Beispiel JJ Bola (2021) in Sei kein Mann. München: Carl Hanser Verlag. | [5] https://www.bmz.de/de/service/lexikon/gender-14414 (abgerufen am 22.05.2023) | [6] Befragt wurden 1.000 Männer und 1.000 Frauen, in die Auswertung flossen jedoch nur die Aussagen von 949 Frauen sowie 947 Männern ein, da 104 Personen die Fragebögen fehlerhaft ausfüllten, weshalb diese nicht gewertet werden konnten. | [7] Die Online-Befragung wurde im Online-Access-Panel von Mo-Web durchgeführt; die Koordination und Analyse erfolgten über das Marktforschungsinstitut transpekte. | [8] Bei der Online-Auswahl der Geschlechter für die Fragebögen konnte männlich, weiblich und divers angekreuzt werden. Alle nicht männlichen Personen erhielten Fragebogen A, während heterosexuelle Männer Fragebogen B (Fragen zu Partnerschaft und Sexualität bezogen sich auf Beziehungen zu Frauen) und homosexuelle Männer Fragebogen C (Fragen zu Partnerschaft und Sexualität bezogen sich auf Beziehungen zu Männern) bekamen.

3. ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

Die Ergebnisse unserer Befragung legen nahe, dass wir in Deutschland in der jungen Generation von wahrer Gleichberechtigung deutlich entfernt sind und viele junge Männer ein traditionelles Rollenverständnis leben – auch mit negativen Folgen für sich selbst.

GEFÜHLE UND GESUNDHEIT:

- **71 Prozent** der befragten jungen Männer glauben, persönliche Probleme selbst lösen zu müssen, ohne um Hilfe zu bitten.
- **Die Hälfte der Befragten (51 Prozent)** ist der Überzeugung, sie sei schwach und angreifbar, wenn sie Gefühle zeigt.
- **53 Prozent** der Teilnehmer sagen, es sei ihnen unangenehm, über ihre Gefühle zu sprechen.
- Ebenfalls **die Hälfte (50 Prozent)** gibt an, gesundheitliche Probleme nicht zu beachten – in der Annahme, sie gingen von selbst weg.
- **63 Prozent** geben an, dass sie sich in ihrem Inneren manchmal traurig, einsam oder isoliert fühlen.

ERSCHEINUNGSBILD:

- Die äußere Erscheinung spielt für die Befragten eine große Rolle. So geben **59 Prozent** an, dass sie viel unternehmen, um einen sportlichen und muskulösen Körper zu haben.
- **55 Prozent** stimmen der Aussage zu, mit ihrem Äußeren und ihrem Auftreten zu zeigen, dass sie ein echter Mann sind.
- Darüber hinaus fühlen sich **48 Prozent** der Befragten gestört, wenn Männer ihr Schwulsein in der Öffentlichkeit zeigen.
- **42 Prozent** sagen, dass Männer, die verweichlicht oder feminin auf sie wirken, „schon mal einen Spruch“ von ihnen abkriegen.

RISIKO UND WETTBEWERB:

- **63 Prozent** der jungen Männer geben an, dass sie sich oft mit anderen messen und sich anstrengen würden, um unter den Besten zu sein.
- **43 Prozent** sagen, sie fahren gern draufgängerisch und schnell Auto.
- Ähnlich fällt das Ergebnis bezüglich der Aussage „Manchmal trinke ich so viel Alkohol, dass ich nicht mehr weiß, was ich angestellt habe“ aus. Hier stimmen **42 Prozent** der Männer zu.

ROLLENVERTEILUNG IN HETEROSEXUELLEN BEZIEHUNGEN:

- **52 Prozent** der jungen Männer sehen ihre Rolle darin, im Beruf genug Geld zu verdienen. Für Hausarbeit ist ihrer Meinung nach vor allem die Partnerin zuständig.
- **49 Prozent** finden es wichtig, in der Beziehung oder Ehe das letzte Wort bei Entscheidungen zu haben.
- **39 Prozent** der jungen Männer möchten zudem, dass ihre Partnerin die eigenen Ansprüche zurückstellt, um ihnen den Rücken freizuhalten.
- Entsprechend würden nur **41 Prozent** der Befragten länger als ein paar Wochen in Elternzeit gehen.

EINSTELLUNG ZU FRAUEN UND SEXUALITÄT:

- **Die Hälfte der Männer (50 Prozent)** möchte keine Beziehung mit einer Frau eingehen, die viele Sexualpartner hatte. Gleichzeitig reizt es **37 Prozent** der Befragten, mit so vielen Frauen wie möglich zu schlafen.
- Aufreizendes Verhalten aufseiten von Frauen darf als Aufforderung verstanden werden, meinen **47 Prozent** der befragten Männer.
- **41 Prozent** empfinden es auch als ihr gutes Recht, Frauen Komplimente zu machen, ihnen nachzuschauen und hinterherzupfeifen.

GEWALT IN DER PARTNERSCHAFT:

- **Mehr als ein Drittel der befragten Männer (34 Prozent)** gibt an, dass sie gegenüber Frauen schon mal handgreiflich werden, um ihnen Respekt einzuflößen.
- **Für jeden dritten Mann (33 Prozent)** ist es akzeptabel, wenn ihm bei einem Streit mit der Partnerin gelegentlich die Hand ausrutscht.

AUSBLICK – VERÄNDERUNGSDRUCK AUF MÄNNER:

- Mit 88 Prozent ist die Mehrheit der befragten Männer mit sich und ihrem Männerbild im Reinen und glaubt, so zu sein, wie ein Mann sein sollte.
- Zugleich empfinden **95 Prozent** der befragten Männer Veränderungsdruck.
- **54 Prozent** der Befragten sind bereit, sich aufgrund dieses Drucks weiterzuentwickeln.
- **38 Prozent** möchten diesbezüglich hingegen in Ruhe gelassen werden.

AUSBLICK – VERÄNDERUNGSDRUCK VONSEITEN DER FRAUEN:

- **77 Prozent** der befragten Frauen haben deutlich höhere Ansprüche an Männer als diese selbst. Sie finden, dass jeder Mann inzwischen wissen sollte, welches Verhalten in Sachen Gleichberechtigung von ihm erwartet wird.
- **Jede Vierte (25 Prozent)** fordert deshalb von Männern den Verzicht auf (Macht-)Privilegien.
- **Fast genauso viele (26 Prozent)** finden gleichzeitig, dass es Männer schwer haben, ihre (neue) Rolle zu finden, und **21 Prozent** sind der Ansicht, dass es notwendig und wichtig sei, ihnen dabei zu helfen.

4. WELCHE MÄNNLICHKEITEN WERDEN IN DEUTSCHLAND GELEBT – UND WIE WIRKT SICH DAS AUF DIE GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT AUS?

Im Folgenden wird zunächst ein näherer Blick auf solche Männlichkeitsaspekte geworfen, die in ihren patriarchalen Ausprägungen für Männer selbst schädlich sein können. Danach beleuchten wir jene Ergebnisse unserer Befragung, die direkte Auswirkungen auf das Thema Gleichberechtigung haben: Welche Rolle nehmen Männer in heterosexuellen Beziehungen ein? Wie verhalten sie sich ihren Partnerinnen gegenüber? Welche Einstellung haben sie Frauen gegenüber allgemein?

4.1 VIEL DRUCK, WENIG PLATZ FÜR GEFÜHLE – DAS MACHT WAS MIT MÄNNERN!

Seit einigen Jahren plädieren Autor:innen wie JJ Bola[9] oder Jack Urwin[10] und viele weitere Schreibende in Essays, Artikeln und Meinungsstücken dafür, dass Männer auch ihre sensible Seite zeigen dürfen – und dass ihnen nicht von Kindesbeinen an „toxisches Verhalten“[11] vermittelt wird, welches unter anderem besagt, dass Jungen sich zusammenreißen, ihre Gefühle unterdrücken und nicht weinen sollten. Deshalb wollten wir Folgendes wissen: Wie gehen junge Männer heute mit Gefühlen um? Wie handhaben sie persönliche und gesundheitliche Probleme? Welchen Druck spüren junge Männer, den Erwartungen zu entsprechen, die durch traditionelle gesellschaftliche Geschlechternormen an sie herangetragen werden? Und: Was macht das mit ihnen?

4.1.1 (Emotionale) Gesundheit: Keine Schwäche zeigen

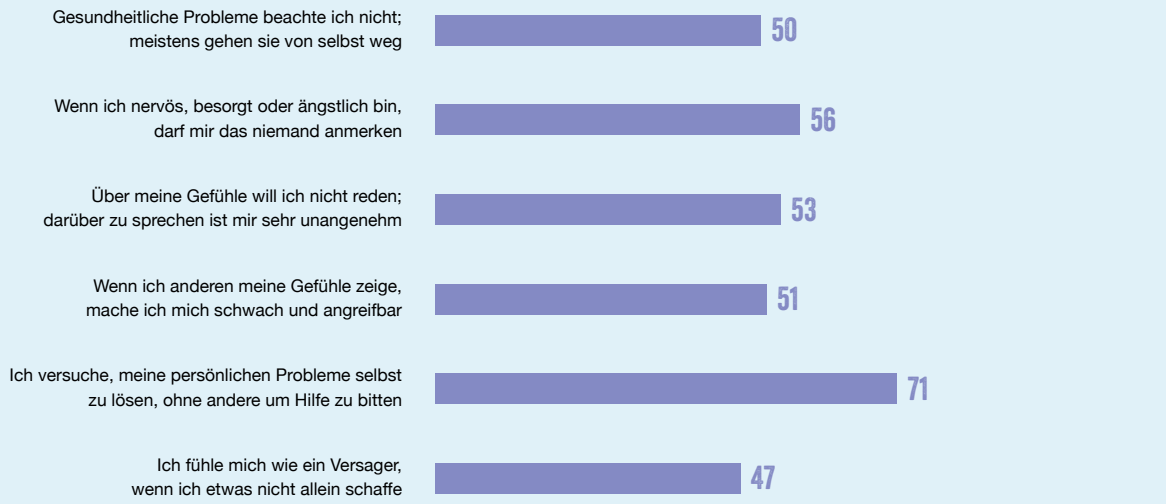
Jahrhundertelang galten Männer als das starke Geschlecht, dominierten in Beruf, Politik und Familie. In Sachen Geschlechtergerechtigkeit hat sich insbesondere in den letzten 100 Jahren bereits einiges bewegt – jedoch scheint das Narrativ vom „starken Mann“ nach wie vor in einem großen Teil der jungen männlichen Gesellschaft vorzuherrschen. Das offenbart sich auch in den Ergebnissen unserer Befragung: Viele junge Männer beißen die Zähne zusammen, wenn es um gesundheitliche Probleme geht. **Jeder zweite Mann (50 Prozent) gibt an, ebensolche zu ignorieren, in der Annahme oder der Hoffnung, dass sie meist von selbst weggehen.**[12]

Das Zeigen von Gefühlen wird ebenfalls von der Hälfte der befragten Männer als etwas Negatives empfunden – 51 Prozent stimmen der Aussage zu, dass sie sich damit „schwach und angreifbar“ machen. Etwas mehr als jeder zweite Mann (56 Prozent) sagt zudem, dass ihm niemand anmerken dürfe, wenn er nervös, besorgt oder ängstlich sei.

Auch im Umgang mit persönlichen Problemen wird deutlich, wie stark der Druck ist, keine Schwäche zu zeigen: Fast die Hälfte aller befragten Männer (47 Prozent) sagen, dass sie sich wie ein Versager fühlen, wenn sie etwas allein nicht schaffen. **Fast drei Viertel der Männer (71 Prozent) versuchen, ihre persönlichen Probleme selbst zu lösen, ohne andere um Hilfe zu bitten.** An dieser Stelle zeigt sich besonders deutlich, wie hartnäckig das Bild des starken Mannes anscheinend in unseren Köpfen verankert ist und welch großen Leistungsdruck das bei jungen Männern hervorruft. *(Grafik 1)*

DAS ZEIGEN VON GEFÜHLEN WIRD VON DER HÄLFTE DER BEFRAGTEN MÄNNER ALS ETWAS NEGATIVES EMPFUNDEN.

MÄNNER: IM ALLTAG GEZEIGTE VERHALTENSWEISEN / ASPEKTE TRADITIONELLER MÄNNLICHKEIT (%) 01



[9] Sei kein Mann: Warum Männlichkeit ein Albtraum für Jungs ist (2020). München: Carl Hanser Verlag. | [10] Boys don’t cry: Identität, Gefühl und Männlichkeit (2017). Hamburg: Edition Nautilus. | [11] Unter dem Begriff „toxische Männlichkeit“ versteht man das Festhalten an traditionell männlichen Denk- und Verhaltensweisen, mit denen Männer männlich gelesene Personen sich selbst und anderen Menschen schaden können. Das Ausüben dieser Denk- und Verhaltensweisen ist meist der Sozialisation/Erziehung geschuldet. Toxische Männlichkeit bedeutet nicht, dass Männer an sich schädlich sind. Toxische Männlichkeit und patriarchale Strukturen sind eng miteinander verbunden. | [12] Dass sich junge Männer allgemein als gesünder einschätzen, zeigt auch der fünfte Männergesundheitsbericht. Tatsächlich haben sie unter Berücksichtigung der Krankheitsdaten aus epidemiologischen Studien eine schlechtere Gesundheitsbilanz als Frauen (Quelle: Stiftung Männergesundheit (Hrsg.) (2022). Junge Männer und ihre Gesundheit. Gießen: Psychosozial-Verlag). Das zeigt sich auch in den Daten des Statistischen Bundesamtes: In Deutschland ist die Zahl der frühzeitigen Todesfälle (von Menschen unter 50 Jahren) bei Männern 1,8-mal höher als bei Frauen (Quelle: Todesursachenstatistik 2021, GENESIS-Online-Datenbank des Statistischen Bundesamts. Tabelle 23211-0004).

Gesundheit, Gefühle, persönliche Probleme – Männer machen vieles mit sich selbst aus. Das beeinflusst sie emotional sehr stark: **Fast zwei Drittel (63 Prozent) geben an, dass sie sich manchmal in ihrem Inneren traurig, einsam oder isoliert fühlen.** Starke Gefühle wie diese können – auf Dauer – die Psyche belasten, insbesondere dann, wenn man alles mit sich selbst ausmacht.[13] Ein Blick in die Todesursachenstatistik zeigt beispielsweise, dass sich 2021 in Deutschland 3,5-mal so viele Männer von 20 bis 35 Jahren das Leben nahmen als Frauen in derselben Altersspanne.[14]

Die große Mehrheit der Frauen insgesamt spricht sich diesbezüglich deutlich für ein modernes Männerbild aus: Männer sollten über ihre Gefühle sprechen (85 Prozent), gesundheitliche Probleme nicht ignorieren (77 Prozent) und sich bei persönlichen Problemen Hilfe holen (81 Prozent).

FAST ZWEI DRITTEL GEBEN AN, DASS SIE SICH MANCHMAL IN IHREM INNEREN TRAURIG, EINSAM ODER ISOLIERT FÜHLEN.

„Ein Mann darf auch mal weinen und muss nicht alles allein auf die Kette bekommen."

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

„Einen wirklichen Mann macht nicht Stärke oder Dominanz aus, sondern nur ein wirklicher Mann kann auch seine Gefühle äußern und feinfühlig sein."

Teilnehmerin, 18-24 Jahre

[12] Männer nehmen laut Ergebnissen der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell" GEDA 2019/2020-EHIS seltener psychiatrische und psychotherapeutische Leistungen in Anspruch als Frauen (8,9 Prozent vs. 12,7 Prozent). Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) stellt in ihrem Männergesundheitsportal dazu die Vermutung auf, dass Männer eher versuchen, ihre seelischen Probleme zu verdecken: „Sie schildern eher die körperlichen Symptome, da psychische Erkrankungen immer noch oft selbst als persönliche Schwäche erlebt und gesellschaftlich so bewertet werden." (https://www.maennergesundheitsportal.de/themen/psychische-erkrankungen/maenner-leiden-unbemerkt/). | [13] Todesursachenstatistik 2021, GENESIS-Online-Datenbank des Statistischen Bundesamts. Tabelle 23211-0004.

4.1.2 Abgrenzung: Männer spüren den Druck, sich zu behaupten

Auch auf das Auftreten und das äußere Erscheinungsbild scheint das Narrativ des starken Mannes großen Einfluss zu haben: 59 Prozent der befragten Männer geben an, viel zu unternehmen, um einen sportlichen und muskulösen Körper zu haben. Etwas mehr als die Hälfte sagt zudem, dass sie mit ihrem Äußeren und ihrem Auftreten zeigen, dass sie ein „echter Mann“ sind.[15]

„Ich will mit meinem Äußeren und meinem Auftreten zumindest aufzeigen, dass ich keine Frau bin.“

Teilnehmer, 25-29 Jahre

Zwar finden je zwei Drittel der befragten Frauen nicht, dass Männer diese Verhaltensweisen zeigen sollten. Das bedeutet im Umkehrschluss jedoch, dass **jede Dritte von einem Mann erwartet, einen sportlichen, muskulösen Körper zu haben (34 Prozent) und durch sein Äußeres traditionelle Merkmale der Männlichkeit auszustrahlen (34 Prozent)**.

„Männlichkeit sollte nicht immer etwas mit dem Aussehen zu tun haben oder wie viele Muskeln man hat, sondern auch damit, wie gut man die Leute um sich herum behandelt.“

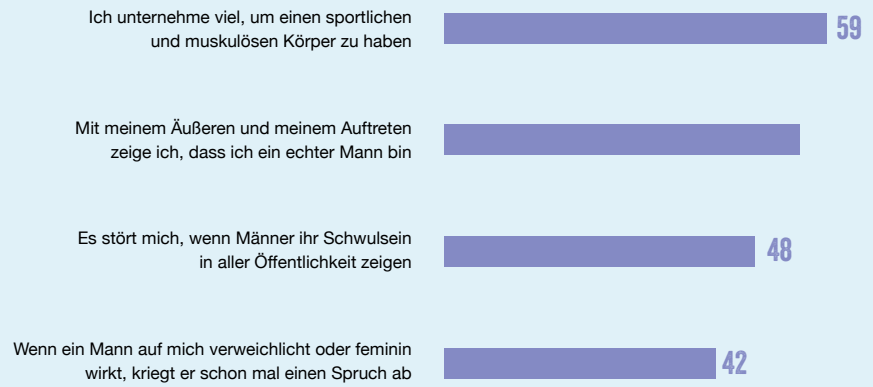
Teilnehmerin, 30-35 Jahre

„Bei Hetero-Männern ist es attraktiver, wenn sie männliche Attribute wie Stärke usw. ausstrahlen. Damit kann ein Mann sich in der Welt einfach besser behaupten.“

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

Der Druck, diese Anforderungen zu erfüllen, scheint somit sowohl von den Männern selbst als auch aus ihrem Umfeld zu kommen – und damit ebenso das Bedürfnis, sich von jenen, die diesem Männerbild nicht entsprechen, abzugrenzen. **42 Prozent der Männer sagen, dass ein Mann, der auf sie „verweichlicht oder feminin wirkt“, schon mal einen Spruch von ihnen abkriegt.** Fast die Hälfte (48 Prozent) sagt zudem, dass es sie stört, wenn homosexuelle Männer ihr Schwulsein in aller Öffentlichkeit zeigen. *(Grafik 2)*

MÄNNER: IM ALLTAG GEZEIGTE VERHALTENSWEISEN / ASPEKTE TRADITIONELLER MÄNNLICHKEIT (%) 02



[15] Was als „echter Mann“ jeweils definiert wird, bleibt offen – Einblick diesbezüglich gewähren die offenen Antworten der Befragten.

Starre Schablonen dahingehend, wie ein Mann aussehen und sich verhalten sollte, schränken Männer in ihrer Vielfalt und ihren Ausdrucksmöglichkeiten ein. Sie hindern sie daran, ein Leben frei von diesen Vorgaben zu leben und so zu sein, wie sie sind. Stattdessen stehen sie unter dem ständigen Druck, dem vermeintlichen Ideal zu entsprechen.[16] Hierbei spielt auch wieder das Erleben von Gefühlen eine Rolle: Das Sprechen darüber wird als „schwach“ beziehungsweise „unmännlich“ angesehen, im Umkehrschluss folglich als „feminin“ – und für mindestens die Hälfte der befragten Männer gilt es, sich davon abzugrenzen.

Diese Abgrenzung erfolgt etwa durch unangemessene und abwertende Aussagen, Witze oder Sprüche zu Männlichkeit und/oder sexueller Orientierung. Diese haben fast alle Männer (85 Prozent) schon einmal gehört, wobei die Hälfte (51 Prozent) sagt, dass dies ab und zu bis häufig vorkommt. Hingenommen wird dies jedoch nicht mehr so einfach: Einer von drei Männern (33 Prozent) reagiert darauf mit verbalem Protest.

37 Prozent der Männer zeigen nonverbal, zum Beispiel durch Augenrollen, dass ihnen nicht gefällt, was da gesagt wird.

Die Häufigkeit der Sprüche zeigt, dass sich Männer nicht nur selbst, sondern oft auch gegenseitig unter Druck setzen – indem sie einander auslachen, abwerten, diskriminieren und/oder beleidigen, wenn ein Mann von den traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit abweicht oder diesem Bild insgesamt nicht entspricht. Dabei spricht vieles dafür, dass persönliches Lebensglück mit vielseitigen Interessen und der Freiheit einhergeht, selbst zu wählen, wie man sein Leben gestaltet.[17]

„Ich verbiete niemandem den Mund, sage aber, dass man das auch anders sagen kann.“

Teilnehmer, 25-29 Jahre

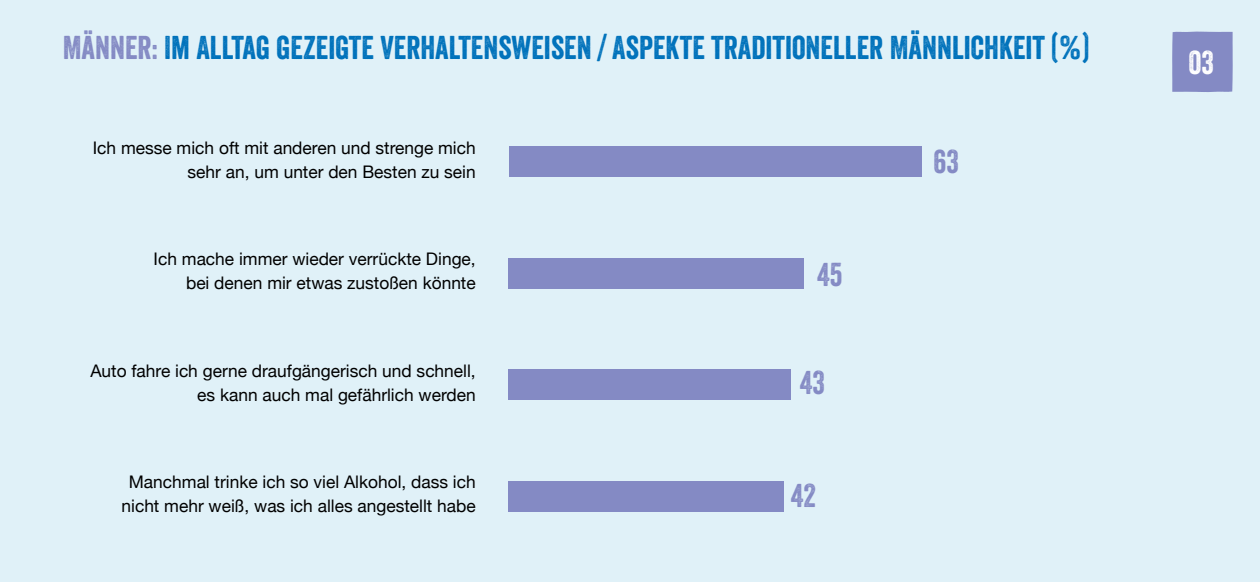
„Ich diskutiere und versuche, auf einer menschlichen Ebene zu erläutern, dass es keinen Wert hat, die Welt so zu sehen.“

Teilnehmer, 25-29 Jahre

„Oft sage ich nichts, weil es sehr mühevoll ist, zu erklären, warum das nicht angebracht ist.“

Teilnehmer, 30-35 Jahre

[16] Im fünften Männerbericht (siehe Fußnote 14) wird zudem festgehalten, dass das gesellschaftliche Umfeld junger Menschen normativ heterosexuell eingestellt ist. „Viele junge Männer, die von diesem Muster abweichen, haben deswegen mit Identitätsproblemen zu kämpfen, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken können.“ | [17] In seinem Essay „Risiken der Männlichkeit“ kommt Dr. Michael M. Zwick (2005) unter anderem zu dieser Erkenntnis. Er stellt darin zudem Folgendes fest: „Unumstritten ist, dass das Leben vieler Männer zugeschnitten ist auf Wettbewerbsdenken, auf fortwährende Suche nach Anerkennung, den Drang, um jeden Preis zu beeindrucken.“ Die Kehrseite dessen sei der Verzicht auf Sensibilität und das Ausleben von Gefühlen.



4.1.3 Risikobereitschaft und Wettbewerb: No risk – no Mann?

Gefühle werden unterdrückt, ein muskulöser Körper ist ein Muss – wo finden junge Männer in einer Welt mit so vielen Unsicherheiten ihren Platz? Unter anderem beim Kräftemessen: **Fast zwei Drittel der Männer (63 Prozent) geben an, sich oft mit anderen zu messen und sich anzustrengen, immer unter den Besten zu sein.** Das spiegelt sich in unserer Befragung unter anderem bei der Frage nach einem Vorbild (s. Kapitel 4.2.) wider, bei der – ohne entsprechende Vorgaben – unter anderem Fußballspieler wie Cristiano Ronaldo genannt werden. Zur Begründung heißt es beispielsweise, dass er der beste Fußballer der Welt sei oder dass er jeden Tag als neuen Tag betrachte, um der Beste zu sein.

Männlichkeit scheint ein fragiles Konstrukt zu sein. Im Wettbewerb kann sie unter Beweis gestellt werden – was zum einen dazu führt, dass Männer ständig gefordert sind, sich zu messen. Zum anderen gibt der fortwährende Wettbewerb Männern Sicherheit, weil sie wissen, was sie tun müssen, um sich als Mann zu beweisen – und darin auch durch die Gruppe bestärkt werden, also Solidarität erfahren, weil andere Männer beispielsweise eine gute Wettbewerbsleistung mit Anerkennung belohnen.[18]

„No risk no fun!“

Teilnehmer, 25-29 Jahre

Eine gefährliche Ausprägung dieses Wettbewerbs unter jungen Männern ist die Bereitschaft, Risiken einzugehen, um die eigene Männlichkeit zu beweisen: **45 Prozent aller befragten Männer geben an, immer wieder verrückte Dinge zu machen, bei denen ihnen etwas zustoßen könnte.**

43 Prozent der Männer sagen, dass sie gern draufgängerisch und schnell Auto fahren und es dabei auch mal gefährlich werden kann. Fast genauso viele Männer (42 Prozent) sagen, dass sie manchmal so viel Alkohol trinken, dass sie hinterher nicht mehr wissen, was sie alles angestellt haben. *(Grafik 3)*

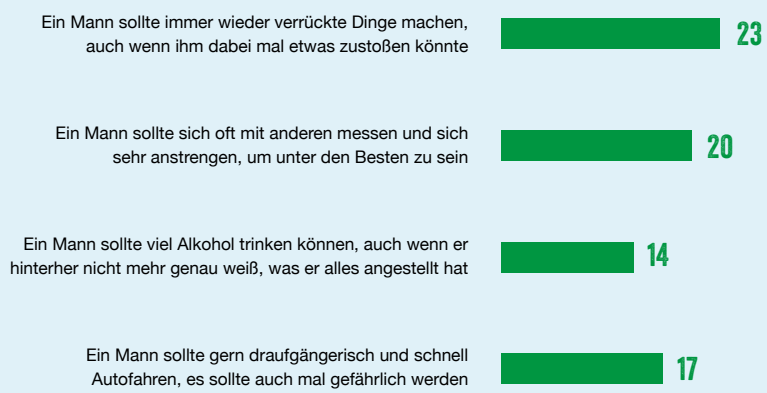
„Besonders gefährliche Situationen reizen mich“

Teilnehmer, 25-29 Jahre

[18] Zu diesem Schluss kommt auch Michael Meuser (2008) in seinem Konferenzbeitrag „Ernste Spiele. Zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer“, in dem er die These aufstellt, dass Wettbewerb ein zentrales Mittel männlicher Sozialisation ist.

AKZEPTANZ VON FRAUEN FÜR IM ALLTAG GEZEIGTE VERHALTENSWEISEN VON MÄNNERN (%)

04



Dass diese Aspekte häufig als „männliche“ Verhaltensweisen verstanden werden, für Männer jedoch zugleich ein großes Risiko darstellen, zeigt sich in den Statistiken: So starben in der Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen 2021 in Deutschland etwa fünfmal so viele Männer wie Frauen bei einem Unfall.[19] Im selben Jahr waren 85 Prozent der 18- bis 35-Jährigen, die unter Alkoholeinfluss Verkehrsunfälle mit Personenschaden verursacht haben, Männer.[20] An Lebererkrankungen, die ausschließlich auf Alkoholkonsum zurückzuführen sind, starben 2021 viermal so viele Männer wie Frauen unter den 20- bis 35-Jährigen.[21] Männlichkeit im traditionellen Verständnis, welches Risikoverhalten als einen Aspekt von Männlichkeit fordert, ist folglich ein Risiko an sich.

Bei den meisten Frauen kommen diese Verhaltensweisen nicht gut an: Sie lehnen ständiges Kräftemessen (80 Prozent), riskantes Autofahren (83 Prozent) oder übermäßigen Alkoholkonsum (86 Prozent) bei Männern ab. *(Grafik 4)*

[19] Quelle: Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamts Deutschland von 2022. | [20] https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Verkehrsunfaelle/Publikationen/Downloads-Verkehrsunfaelle/unfaelle-alkohol-5462404217004-1_2021449.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 22.05.2023) | [21] Quelle: Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamts Deutschland von 2022.

4.1.4 Akzeptanz bei Frauen: Don’t you know that you’re toxic?

Nur ein geringer Teil der Frauen unterstützt das traditionelle Männerbild, die große Mehrheit der jungen Frauen in Deutschland steht für ein modernes Männerbild. Sie lehnen deshalb Verhaltensweisen ab, die für die Männer selbst potenziell schädlich sind, wie das Unterdrücken von Gefühlen, das ständige Wettbewerbsverhalten, das Ablehnen von Hilfe oder die Missachtung der eigenen Gesundheit.

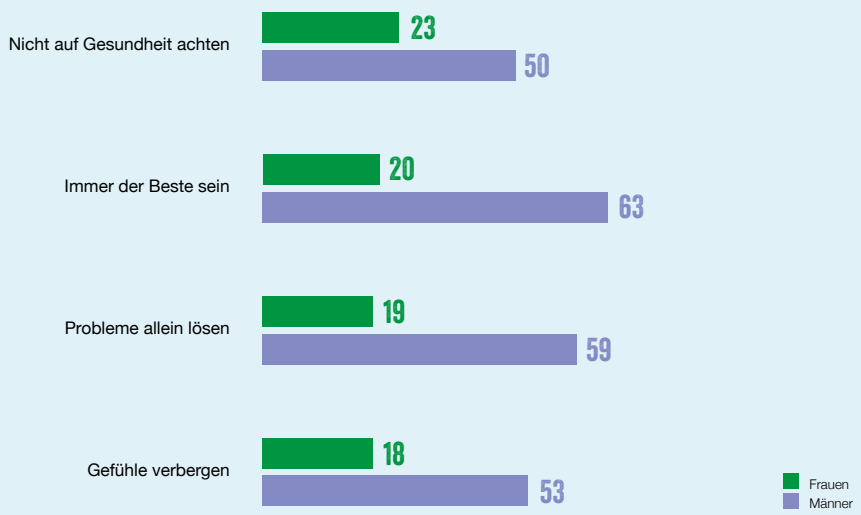
Betrachtet man das Verhalten der Männer in diesen Bereichen, so scheint das jedoch bei ihnen noch nicht angekommen zu sein: Im Alltag leben viele junge Männer mit traditionellen, teilweise schädlichen Verhaltensmustern. *(Grafik 5)*

4.1.5 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie junge Männer in Deutschland mit Gefühlen und den Erwartungen umgehen, die ein traditionelles Männerbild an sie stellt. Der Diskurs über „toxische“ männliche Verhaltensweisen findet seit Jahren verstärkt in Büchern, Leitmedien und den sozialen Netzwerken statt – aber ist er auch in der Gesellschaft angekommen? Auch wenn bei der Mehrheit der jungen Frauen der Konsens besteht, dass „Gefühle zeigen“ oder „sich Hilfe holen“ kein Zeichen von „Schwäche“ ist und dass Wettbewerbs- und riskantes Verhalten nicht zu ihrem Verständnis von moderner Männlichkeit gehören, scheint das Narrativ des starken Mannes eine hohe Relevanz zu haben. Die Hälfte der Männer unterdrückt ihre Gefühle. Probleme werden allein geregelt. Viele Männer spüren zudem den Druck, sich als Mann zu behaupten – durch ihr Aussehen und generell das Abgrenzen von allem Femininen. Der Druck, zu performen, in allem der Beste zu sein und die eigene Männlichkeit immer wieder aufs Neue zu beweisen, führt mitunter auch zu riskantem Verhalten (Autofahren, Alkoholkonsum).

All das hat Konsequenzen für Männer: Äußere Erwartungen und Selbstbeschränkungen bezüglich der eigenen Ausdrucksformen üben Druck aus und können negative Folgen nach sich ziehen, etwa psychische Belastungen, eine geringere Lebenszufriedenheit und/oder riskante Verhaltensweisen. Autor:innen wie JJ Bola und Jack Urwin plädieren dafür, dass Männer so sein dürfen, wie sie sein wollen – individuell, vielfältig, mit unterschiedlichen Interessen, Charaktereigenschaften, unterschiedlichem Aussehen und so weiter –, ohne sich ständig beweisen zu müssen. Männlichkeit sollte keine Schablone dafür sein, wie ein Mensch zu sein hat. Ebenso wichtig für eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft ist es, Männer beim Streben nach Gleichberechtigung mitzudenken und von Anfang an einzubinden.

TRADITIONELLE MÄNNLICHKEIT: AKZEPTANZ BEI FRAUEN / VERHALTEN VON MÄNNERN (%) 05



4.2 EXKURS: MÄNNLICHE VORBILDER – VOM EMPATHISCHEN VATER BIS ZUM MISOGYNEN INFLUENCER

Beim Blick auf männliche Vorbilder zeigen sich Unterschiede bei Männern und Frauen. Insgesamt geben 23 Prozent der befragten Männer an, eine Person zu kennen, die so ist, wie sie selbst gern wären. Von den Frauen sagen 38 Prozent, dass sie geeignete Vorbilder für Männer kennen – 27 Prozent von ihnen beziehen sich dabei auf den eigenen Partner, 18 Prozent auf den eigenen Vater. Unter den Begründungen finden sich häufig Aspekte wie Einfühlsamkeit, respektvoller Umgang, gesunde Selbstwahrnehmung und Ehrlichkeit:

Von den Männern nennt rund jeder Vierte mit einem Vorbild ein Familienmitglied als solches (23 Prozent), häufig den eigenen Vater. Aber auch Sportler, Influencer, YouTuber, Unternehmer und Personen aus Musik, Film und Fernsehen werden diesbezüglich von den Männern genannt. Die Begründungen sind oftmals ähnlich: **Sie sind Vorbilder, weil sie erfolgreich, zielstrebig, diszipliniert, stark und intelligent sind.**

Die (namentliche) Nennung der Vorbilder wurde in der Umfrage ungestützt abgefragt. Auch prominente Personen wurden hier genannt, am häufigsten der Fußballspieler Cristiano Ronaldo, der Unternehmer Elon Musk sowie der Ex-Kampfsportler und Influencer Andrew Tate. Letzterer erlangte vor allem aufgrund seiner misogynen und gewaltverherrlichenden TikTok-Videos Berühmtheit. Er bezeichnet sich selbst als „Frauenhasser“, Videos mit dem #AndrewTate wurden auf TikTok bis heute milliardenfach angesehen.[22] Trotzdem nennen ihn immer noch 4 Prozent derjenigen, die ein Vorbild haben, als solches – vornehmlich die jüngeren unter ihnen (18-29 Jahre).

VORBILD: PARTNER

„Er findet Stärke darin, auch einmal Schwäche zu zeigen, und ist sehr reflektiert in seinem Verhalten, das finde ich unglaublich toll.“

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

„Verständnisvoll und empathisch. Befasst sich mit seinen Gefühlen, statt keine zuzulassen und zu erzählen: ‚Ich muss ein Mann sein‘. Er kann auch klar benennen, wenn ihn etwas verletzt.“

Teilnehmerin, 20-24 Jahre

VORBILD: BESTER FREUND

„Er ist bereit, zu lernen, sich zu entwickeln, und zeigt auch seinem Sohn, dass es in Ordnung ist, wenn man Fehler macht, Gefühle zeigt, etwas lernen muss.“

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

„Er zeigt Gefühle und bittet um Hilfe.“

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

[22] Dies beinhaltet auch Videos, die von Personen gemacht wurden, die Andrew Tate kritisieren. https://www.bbc.com/news/uk-64125045 (abgerufen am 22.05.2023). Aktuell wird wegen Menschenhandel und sexueller Ausbeutung gegen Andrew Tate ermittelt (Stand 22.05.2023)

VORBILD: VATER

„Er macht sehr viel Geld – und ist natürlich ein toller Papa.“

Teilnehmer, 18-24 Jahre

„Er ist stark, fleißig und ehrgeizig.“

Teilnehmer, 30-35 Jahre

„Ich bewundere sein unheimlich großes Selbstvertrauen sowie seine Fähigkeit, sich sehr schnell neues Wissen anzueignen.“

Teilnehmer, 18-24 Jahre

BEI DEN MÄNNERN NENNT RUND JEDER VIERTE EIN FAMILIENMITGLIED ALS VORBILD, HÄUFIG DEN EIGENEN VATER.

4.3 MÄNNLICHKEIT UND GLEICHBERECHTIGUNG

Zur Gleichberechtigung der Geschlechter gehören nicht nur Gesetzestexte, weibliche Emanzipation und Zugang zur Arbeitswelt. Inwiefern Frauen ihre Rechte und Freiheiten ausleben können, wird auch und gerade durch Hürden in alltäglichen Interaktionen beeinflusst, vor allem auch mit Männern in ihrem Umfeld. Ein Bereich, in dem dies unmittelbare Auswirkungen hat, sind heterosexuelle Beziehungen. Dementsprechend haben wir untersucht, wie Männer ihre Rolle in solchen Beziehungen verstehen, wie sie sich ihren Partnerinnen gegenüber verhalten (würden)[23] und welche Einstellungen sie Frauen gegenüber im Allgemeinen haben.

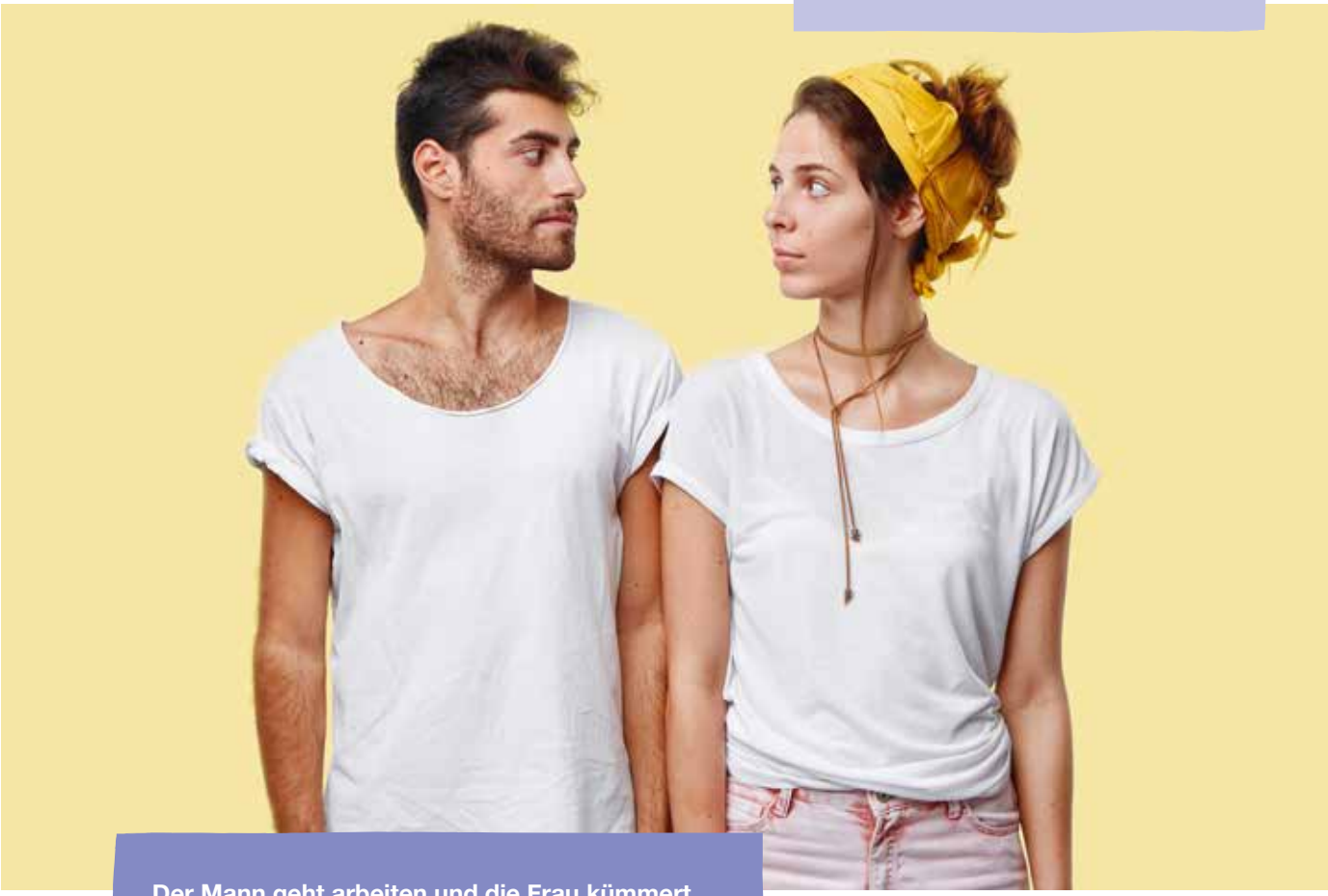
4.3.1 Rollenverteilung in Beziehungen: Familienoberhaupt oder Partnerschaft auf Augenhöhe?

Ihre Familie ernähren zu können, ist für die Hälfte der jungen Männer Bestandteil des männlichen Selbstverständnisses: **52 Prozent sehen ihre Rolle darin, im Beruf genug Geld zu verdienen – die Hausarbeit und Kindererziehung empfinden sie hingegen eher als Frauensache.**[24]

Basierend auf der Rolle des Hauptverdieners beansprucht auch fast die Hälfte (45 Prozent) der befragten Männer, darüber entscheiden zu dürfen, wofür Geld ausgegeben wird. **Generell gibt fast jeder zweite heterosexuelle Mann (49 Prozent) an, in der Beziehung oder der Ehe das letzte Wort bei Entscheidungen zu haben.** Nach wie vor streben folglich viele Männer ein Beziehungsmodell an, in dem der Mann der Brotverdiener ist und als Familienoberhaupt die Entscheidungsmacht hat.

„Das Bild von früher ist nicht mehr das von heute, jedoch sollte sich ein Mann im Klaren darüber sein, wenn aus Partnerschaft Familie wird, ist er immer noch da, um das Geld zu verdienen."

Teilnehmer, 30-35 Jahre



„Der Mann geht arbeiten und die Frau kümmert sich um das Kind, das ist die Aufgabe, die beide Geschlechter zu erfüllen haben."

Teilnehmer, 30-35 Jahre

[23] 70 Prozent der Befragten gaben an, in einer festen Beziehung zu leben. Teilnehmer, die nicht verpartnert sind, sollten angeben, wie sie sich in einer Beziehung verhalten würden. | [24] Das Ernährer-Hausfrau-Modell gilt seit der Industrialisierung in Deutschland als das bürgerliche Ideal, bei dem der Mann die finanzielle Versorgung der Familie übernimmt und die Frau sich um Haushalt und Kindererziehung kümmert. (Baur, Nina. (2007). „Der perfekte Vater. Männer im Konflikt zwischen eigenen Vorstellungen und institutionellem Rahmen" Freiburger GeschlechterStudien).

Dieser Anspruch der Männer hat zur Folge, dass Frauen in Partnerschaftsbeziehungen hintanstehen müssen: **39 Prozent der Männer erwarten, dass ihre Partnerin die eigenen Ansprüche zurückstellt, um dem Mann beim Vorankommen im Job den Rücken freizuhalten.** Die Männer wollen ihre eigenen beruflichen Ambitionen kaum zugunsten der Familie beschränken: 41 Prozent der Männer würden nicht mehr als ein paar Wochen Elternzeit nehmen. Die Aufgabe der Kindererziehung in den frühen Jahren kommt in ihrem Beziehungsmodell folglich primär den Frauen zu.

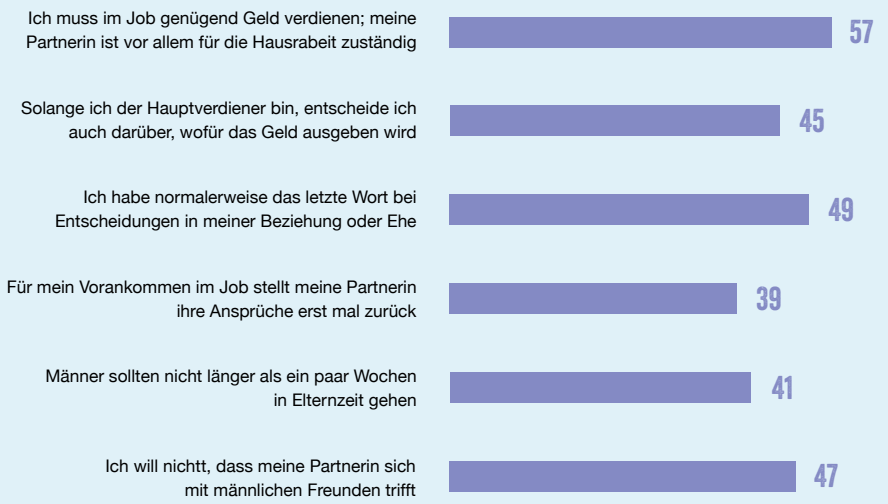
Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung stellt fest, dass die große Mehrheit der Männer, die Elternzeit nehmen und Elterngeld beziehen, dies nur zwei Monate lang tun.[25] Entscheidungen über Elternzeit sind stark von institutionellen und finanziellen Rahmenbedingungen abhängig und zugleich kein direkter Indikator dafür, dass Männer sich nicht stärker in die Erziehung einbringen möchten. Da Männer hierzulande im Schnitt 18 Prozent mehr verdienen als Frauen,[26] ist es häufig zumindest finanziell eine sinnvolle Entscheidung, dass der Mann nicht auf sein volles Gehalt verzichtet. Die meisten politischen und wirtschaftlichen Interventionen zur Vereinbarkeit von Berufsleben und Familie richten sich an Frauen, und die Entscheidung für Teilzeitarbeit wird Männern häufig negativ als mangelndes berufliches Engagement ausgelegt.[27] Daran zeigt sich, wie Geschlechterrollenbilder auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen prägen und durch diese weiter verstärkt werden..

Neben der generellen Rollenverteilung hinsichtlich der Erwerbs-, Haus- und Erziehungsarbeit zeigt sich in unserer Befragung ein Kontrollanspruch bezogen auf die Freizeitgestaltung der Partnerin: Fast die Hälfte der Männer (47 Prozent) will nicht, dass ihre Partnerin sich mit männlichen Freunden trifft. *(Grafik 6)*

Im Bereich der Rollenverteilung in der Partnerschaft weichen die Bedürfnisse der Männer deutlich von denen der befragten Frauen ab: Mehr als zwei Drittel der Frauen (72 Prozent) sind nicht der Ansicht, die Aufgabe des Mannes bestünde darin, für die Finanzen der Familie zu sorgen, anstatt im Haushalt mitzuarbeiten. Auch bei Verantwortung hinsichtlich der Elternschaft fordern sie mehr Beteiligung von den Männern: Vier von fünf Frauen (79 Prozent) finden, Männer sollten länger als nur ein paar Wochen in Elternzeit gehen – sie wünschen sich somit insgesamt eine gleichberechtigtere Aufteilung der Aufgaben in Partnerschaft und Familie.

81 Prozent der befragten Frauen stimmen nicht damit überein, dass die Partnerin in einer Beziehung ihre Ambitionen zurückstellen sollte. Etwa genauso viele (82 Prozent) widersprechen der Aussage, der Mann solle das letzte Wort bei Entscheidungen in der Beziehung haben. Aufgabenteilung und Entscheidungsmacht in der Partnerschaft sind folglich die Bereiche, in denen sich Männer und Frauen bei ihren Ansichten am stärksten widersprechen – ausgerechnet in den Bereichen, in denen sich das Männerbild sehr direkt auf die Gleichberechtigung der Geschlechter auswirkt.

MÄNNER: IM ALLTAG GEZEIGTE VERHALTENSWEISEN / ASPEKTE TRADITIONELLER MÄNNLICHKEIT (%) 06



[25] Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2022). "15 Jahre Elterngeld: Erfolge, aber noch Handlungsbedarf": https://www.bib.bund.de/Publikation/2022/pdf/15-Jahre-Elterngeld-Erfolge-aber-noch-Handlungsbedarf.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (abgerufen am 22.05.2023) | [26] Der Gender-Pay-Gap wird jährlich vom Statistischen Bundesamt berechnet und beträgt derzeit 18 Prozent: https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-GenderPayGap/_inhalt.html (abgerufen am 22.05.2023) | [27] Meuser, M. (2005). Die widersprüchliche Modernisierung von Männlichkeit: Kontinuitäten und Veränderungen im Geschlechterverhältnis. Berlin: Gender-Kompetenz-Zentrum.

4.3.2 Cat-Calls, Victim-Blaming und Doppelmoral: Einstellungen zu Frauen und Sexualität

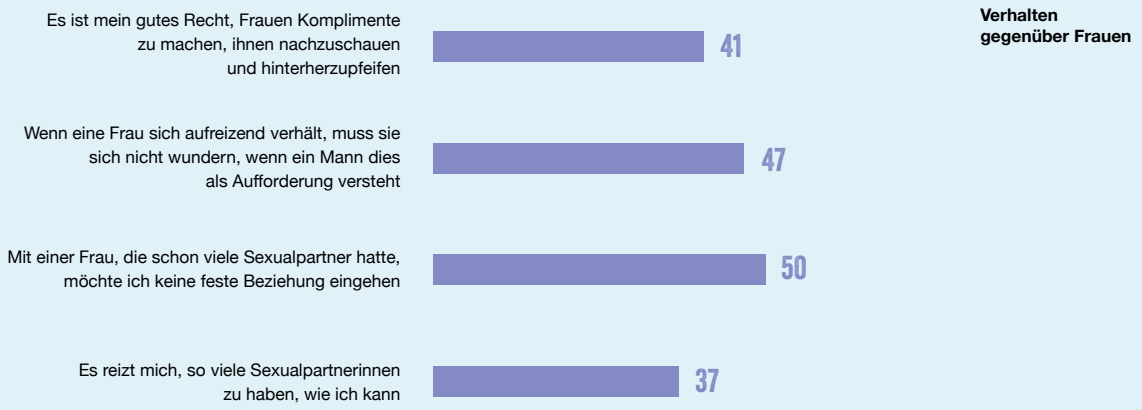
Es ist das gute Recht eines Mannes, Frauen Komplimente zu machen, ihnen nachzuschauen und ihnen hinterherzupfeifen, finden 41 Prozent der Männer. Es scheint somit für eine nicht unbedeutende Zahl von Männern selbstverständlich zu sein, Frauen in der Öffentlichkeit auf ihren Körper zu reduzieren und dies auch lautstark kundzutun, ungeachtet der Auswirkungen, die dies auf die Menschen haben kann, die solchen Kommentaren ausgesetzt sind.

Diese Objektifizierung hat zur Folge, dass die Frau als eigenständige Person verschwindet, dass ihr Innenleben, ihre Bedürfnisse und ihre Souveränität in den Hintergrund rücken. Das wiederum kann dazu führen, dass übergriffiges Verhalten als normal angesehen wird.[28] **Fast die Hälfte der Männer (47 Prozent) stimmt zudem der Aussage zu, dass sich eine Frau, wenn sie sich aufreizend verhält, nicht wundern muss, wenn ein Mann das als Aufforderung versteht.** Dieser Satz wird häufig genutzt, um von Frauen ungewolltes übergriffiges Verhalten – von Bedrängung bis Vergewaltigung – zu rechtfertigen, und weist den betroffenen Frauen einseitig die Schuld zu, wenn sie sexualisierte Gewalt erfahren.[29]

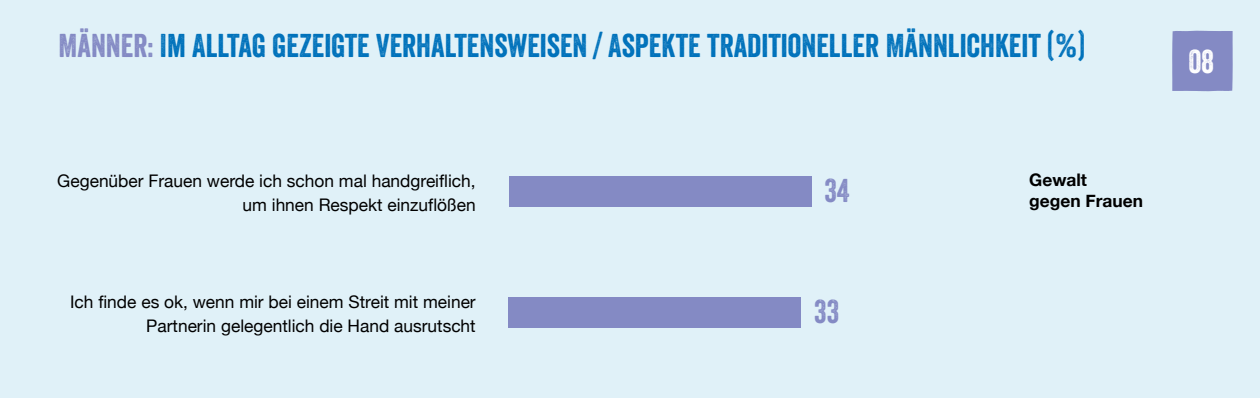
Bei den Einstellungen zum Sexualverhalten zeichnet sich eine Doppelmoral ab: **Jeder zweite Mann (50 Prozent) möchte keine Beziehung mit einer Frau eingehen, die schon viele Sexualpartner hatte.** Auch jede fünfte Frau (20 Prozent) stimmt dieser Aussage zu. Gleichzeitig sagen 37 Prozent der Männer, dass es sie selbst reize, so viele Sexualpartnerinnen zu haben wie möglich. Daraus lässt sich darauf schließen, dass Frauen kein freies Ausleben ihrer Sexualität zugestanden wird, ohne dass sie dadurch an „Wert" verlieren. Für Männer hingegen ist ein ausgiebiges Sexualleben demzufolge eine positive Selbstverständlichkeit. *(Grafik 7)*

ES IST DAS GUTE RECHT EINES MANNES, FRAUEN KOMPLIMENTE ZU MACHEN, IHNEN NACHZUSCHAUEN UND IHNEN HINTERHER ZU PFEIFEN, FINDEN 41 PROZENT DER MÄNNER

MÄNNER: IM ALLTAG GEZEIGTE VERHALTENSWEISEN / ASPEKTE TRADITIONELLER MÄNNLICHKEIT (%) 07



[28] In Backlash. Die neue Gewalt gegen Frauen (S. 42 ff.) erläutert Susanne Kaiser (2023), wie solche Ausdrucksformen der Misogynie das Fundament für verstärkte Gewalt gegen Frauen bilden. | [29] Diese Argumentation wird häufig auch als Victim-Blaming oder Täter-Opfer-Umkehr bezeichnet.



4.3.3 Gewalt in der Partnerschaft – für ein Drittel der Männer okay

Mehr als ein Drittel (34 Prozent) der Männer gibt an, dass sie gegenüber Frauen schon mal handgreiflich werden, um ihnen Respekt einzuflößen. Ebenso sagt ein Drittel der Männer auch, es sei akzeptabel, wenn ihnen beim Streit mit der Partnerin „gelegentlich die Hand ausrutscht". Wie stark die Akzeptanz von männlicher Gewalt in der Partnerschaft gesellschaftlich verankert ist, zeigt die Tatsache, dass 17 beziehungsweise 14 Prozent der Frauen diesen beiden Aussagen ebenfalls zustimmen. *(Grafik 8)*

Seit Jahren nimmt die Gewalt gegen Frauen zu, UN Women bezeichnet diese Entwicklung sogar als „Schattenpandemie".[30] Die jüngste Dunkelfeldstudie aus Sachsen (2023) besagt, dass jede dritte Befragte körperliche und/oder sexuelle Übergriffe erfahren hat. Laut dem Hamburger „Factsheet Opferschutz" von 2021 sind die Zahlen häuslicher Gewalt gegen Mädchen und Frauen in den letzten Jahren ebenfalls gestiegen.

Auch das Bundeskriminalamt (BKA) verzeichnete 2021 eine Zunahme von Partnerschaftsgewalt um 3,4 Prozent in den letzten fünf Jahren. Die Opfer dieser Art von Gewalt sind vorwiegend weiblich (80,3 Prozent), die Täter überwiegend männlich (92,5 Prozent). Während Männer vor allem außerhalb des Hauses Opfer von Gewaltverbrechen werden, ist für Frauen die Partnerschaft der gefährlichste „Ort", wenn es um emotionale, sexualisierte und/oder körperliche Gewalt geht.[31] Zugleich geht das BKA von einem sehr großen Dunkelfeld aus, da nur die wenigsten Fälle zur Anzeige gebracht werden. Zur besseren Datenerfassung plant die Bundesregierung nun eine bessere Datenerfassung sowie bundesweite Dunkelfeldstudien.

4.3.4 Zusammenfassung

Unsere Umfrage zeigt, dass gerade im Bereich der heterosexuellen Beziehungen die Vorstellungen von Männern und Frauen stark auseinandergehen: Etwa die Hälfte der Männer strebt Beziehungen in Form eines Ernährer-Hausfrau-Modells an, bei dem der Mann der Hauptverdiener ist und in der Beziehung das letzte Wort hat. Viele sehen Kinderbetreuung und Haushalt nach wie vor primär als Frauensache an und erwarten, dass die Partnerin für das Vorankommen des Mannes ihre eigenen Ansprüche zurückstellt. Die große Mehrheit der befragten Frauen widerspricht diesen Einstellungen: Sie wünscht sich gleichberechtigte Partnerschaften, in denen Aufgaben geteilt und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

Darüber hinaus stimmt die Hälfte der Männer Aussagen zu, die übergriffiges Verhalten Frauen gegenüber beinhalten oder normalisieren, und in Bezug auf Sexualität zeichnet sich eine Doppelmoral ab: Frauen mit vielen Sexualpartnern werden verurteilt, während der gleiche Erfahrungshorizont für sie selbst erstrebenswert ist.

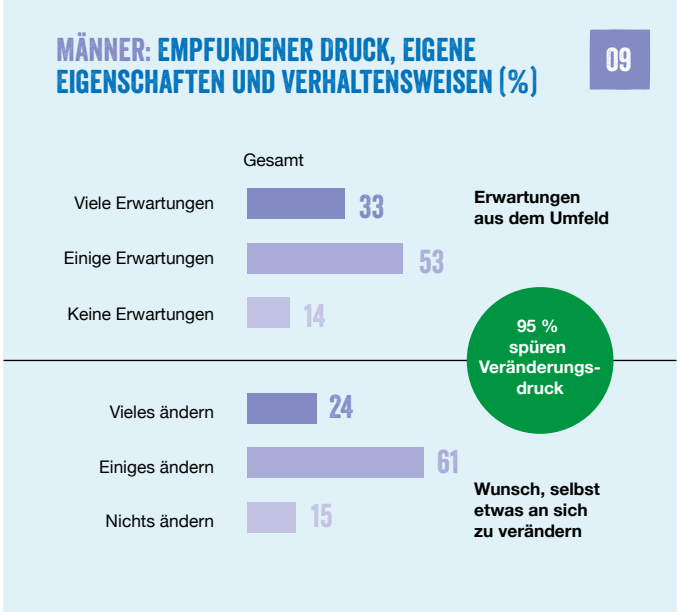
Besonders gravierend sind die Aussagen über Gewalt gegen Frauen, die bei den befragten Männern eine beachtliche Akzeptanz erfahren: Ein Drittel der jungen Männer stimmt entsprechenden Aussagen zu. Das Antwortverhalten der Teilnehmer zeigt sich bezüglich dieser und aller anderen Aussagen in allen untersuchten Alters- und Bildungsgruppen ähnlich.

MEHR ALS EIN DRITTEL DER MÄNNER
GIBT AN, DASS SIE GEGENÜBER FRAUEN SCHON MAL HANDGREIFLICH WERDEN, UM IHNEN RESPEKT EINZUFLÖßEN.

[30] https://www.unwomen.org/en/news/stories/2020/5/press-release-the-shadow-pandemic-of-violence-against-women-during-covid-19 | [31] Die Zahlen stammen aus der kriminalstatistischen Auswertung des Bundeskriminalamts zur Partnerschaftsgewalt für 2021. Die Zahlen für 2022 sind noch nicht veröffentlicht worden. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html (abgerufen am 22.05.2023)

5. AUSBLICK: MÄNNER – ROLLE VORWÄRTS ODER ROLLE RÜCKWÄRTS?

Junge Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren in Deutschland sind mit sich und ihrem Männerbild im Reinen: **88 Prozent sagen in unserer Befragung, dass sie so sind, wie ein Mann aus ihrer Sicht sein sollte – 55 Prozent von ihnen glauben, ihrem Männerbild „gut“ zu entsprechen. 33 Prozent entsprechen dem Bild nach eigenen Angaben „voll und ganz“. Dennoch ist es überraschend, dass fast alle Männer (95 Prozent) dennoch Veränderungsdruck spüren – ob durch Erwartungen aus dem Umfeld, aus sich selbst heraus oder beides.** (Grafik 9)



> „Das ‚Männersein‘ heutzutage wird oft nicht mehr als das altmodische Bild wertgeschätzt und ändert sich grundlegend, jedoch nicht klar.“
>
> Teilnehmer, 25-29 Jahre

> **„Ich glaube, viele Männer sind nur so toxisch, weil sie denken, dass es zum Mannsein dazugehört. Wenn wir dieses Schubladendenken und die Erwartungen an Geschlecht streichen, wäre vieles leichter.“**
>
> **Teilnehmerin, 30-35 Jahre**

Der Druck wird an die Männer vor allem von der Partnerin herangetragen (42 Prozent), aber auch von Verwandten wie Geschwistern oder Eltern (35 Prozent). Mehr als jeder vierte Mann handelt aber auch aus eigener Überzeugung (26 Prozent).

Bezogen auf die Erwartungen, die an sie gestellt werden, fühlen sich junge Männer insgesamt motiviert (46 Prozent), aber auch zufrieden (34 Prozent) und stolz (32 Prozent). Fast jeder fünfte Mann zeigt sich unbeeindruckt (18 Prozent). Etwa genauso viele sind verunsichert (20 Prozent) und überfordert (19 Prozent).

Veränderungsdruck verspüren einige Männer in Bezug auf das traditionelle Männerbild, wie einige offenen Antworten zeigen. So sagte ein Teilnehmer, dass er sich manchmal von seinen Freunden unter Druck gesetzt fühle, beispielsweise dann, wenn sie sagten, dass er beim Sport besser sein solle. Dies gilt jedoch auch in Bezug auf Gleichberechtigung und den Wandel hin zu einem modernen Männerbild: **55 Prozent der jungen Männer geben in unserer Befragung an, dass heutzutage sehr viel über Gleichberechtigung von Frauen gesprochen wird und sie (inzwischen) selbst nicht mehr wissen, welches Verhalten richtig oder falsch ist.** Im Umgang mit den Erwartungen an sie wünscht sich die Hälfte der Männer Unterstützung, etwa in Form von klaren Aussagen dahingehend, was von ihnen erwartet wird (25 Prozent), mehr Geduld, damit sie Dinge verändern können (24 Prozent), oder auch nachhaltigen Druck, um (weitere) Veränderungen voranzubringen (5 Prozent).

14 Prozent der Befragten wünschen sich Anerkennung für die Veränderungen, die sie bereits vorgenommen haben. In Ruhe gelassen werden wollen weitere 24 Prozent der Männer; sie möchten so akzeptiert werden, wie sie sind.

Frauen sind, was ihre Ansprüche an Männer angeht, erwartungsgemäß fordernder: Mehr als drei Viertel von ihnen (77 Prozent) sind ungeduldig und sagen in unserer Befragung, dass Männer inzwischen wissen sollten, welches Verhalten richtig oder falsch sei. Jede Fünfte kann kein Verständnis für eine Unsicherheit diesbezüglich aufbringen und zeigt sich gegenüber Männern hart: Sie sollten sich einer modernen Männerrolle anpassen, wenn sie nicht scheitern und untergehen wollen, sagen 10 Prozent der befragten Frauen. Dass Männer ständig ihre Macht missbrauchen und es daher nur gerecht ist, wenn sie Druck bekommen, denken 11 Prozent der Frauen. Die Mehrheit der Frauen schwankt jedoch zwischen Mitgefühl, Verständnis und Hilfsbereitschaft: Männer sind nicht zu beneiden, da es für sie heutzutage schwer ist, in ihre Rolle zu finden, sagen 26 Prozent. Auf Privilegien zu verzichten, ist unangenehm, doch es geht nicht anders, finden 25 Prozent. Und 21 Prozent der jungen Frauen sind davon überzeugt, dass Männer heutzutage verunsichert sind und es daher wichtig ist, ihnen zu helfen. *(Grafik 10)*

Bei der Frage danach, wie Männer im Umgang mit den Erwartungen, die an sie gestellt werden, unterstützt werden können, ist mehr als die Hälfte der Frauen der Meinung, dass klar formulierte Aussagen (30 Prozent) oder mehr Geduld (23 Prozent) vonnöten sind. Ein Viertel der Frauen (25 Prozent) findet, dass Männer in Ruhe gelassen werden sollten – in ihren Antworten äußern einige von ihnen, dass in ihrem Umfeld bereits viele Männer ihren Erwartungen entsprechen.

Geschlechtergerechtigkeit kann von niemandem allein geschaffen werden. Nur dann, wenn alle gemeinsam an diesem Ziel arbeiten, kann eine gleichberechtigte Welt entstehen. Es sind einige große, aber auch viele kleine Schritte notwendig – die Gesellschaft verändert sich nicht über Nacht. Die Bereitschaft, diesen Weg gemeinsam zu gehen, zeigen in unserer Befragung sowohl Frauen als auch Männer. Letztere zeigen sich häufig für Veränderungen offen, sind jedoch teilweise auch verunsichert und wünschen sich Unterstützung sowie Anerkennung für Verhaltensweisen und/oder Einstellungen, die sie bereits geändert haben. Frauen fordern von Männern, dass sie wissen, wie sie sich verhalten sollten, zeigen dabei aber auch Hilfsbereitschaft sowie Verständnis für deren Unsicherheit.

„Man sollte Männern die Zeit geben, um verschiedene Dinge zu verstehen, damit sie diese dann auch besser umsetzen können."

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

„Manchmal fühle ich mich echt unter Druck gesetzt von meinen Freunden, beispielsweise, wenn sie sagen, dass ich im Sport besser sein sollte."

Teilnehmer, 18-24 Jahre

„Man sollte konstruktiv anerkennen, dass es überwältigend sein kann, mit Standards sozialisiert zu werden, die für viele Frauen nicht mehr akzeptabel sind. Trotzdem muss man weiter aufklären und äußern, wenn Männer etwas tun, das nicht okay ist."

Teilnehmerin, 18-24 Jahre

„Ich finde es gut, das Thema anzusprechen, da ich das Gefühl habe, dass es jetzt lange Zeit nur um Frauen ging (was völlig in Ordnung ist), sodass viele Männer etwas orientierungslos sind in Bezug auf ihre Männlichkeit."

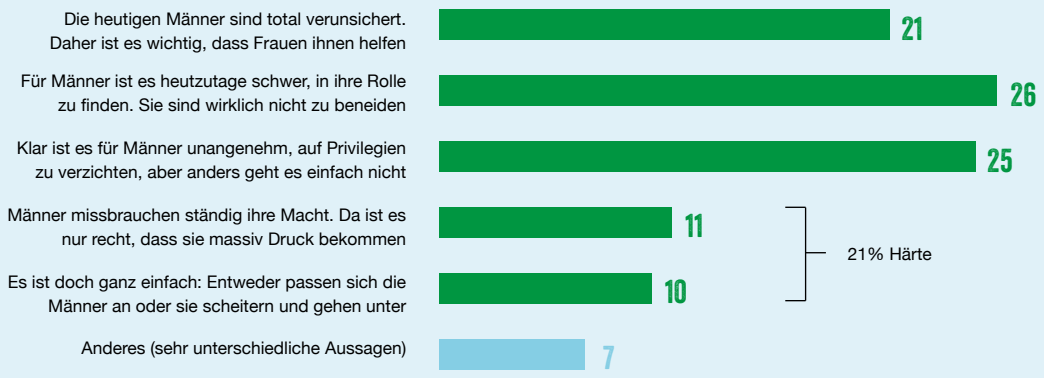
Teilnehmer, 30-35 Jahre

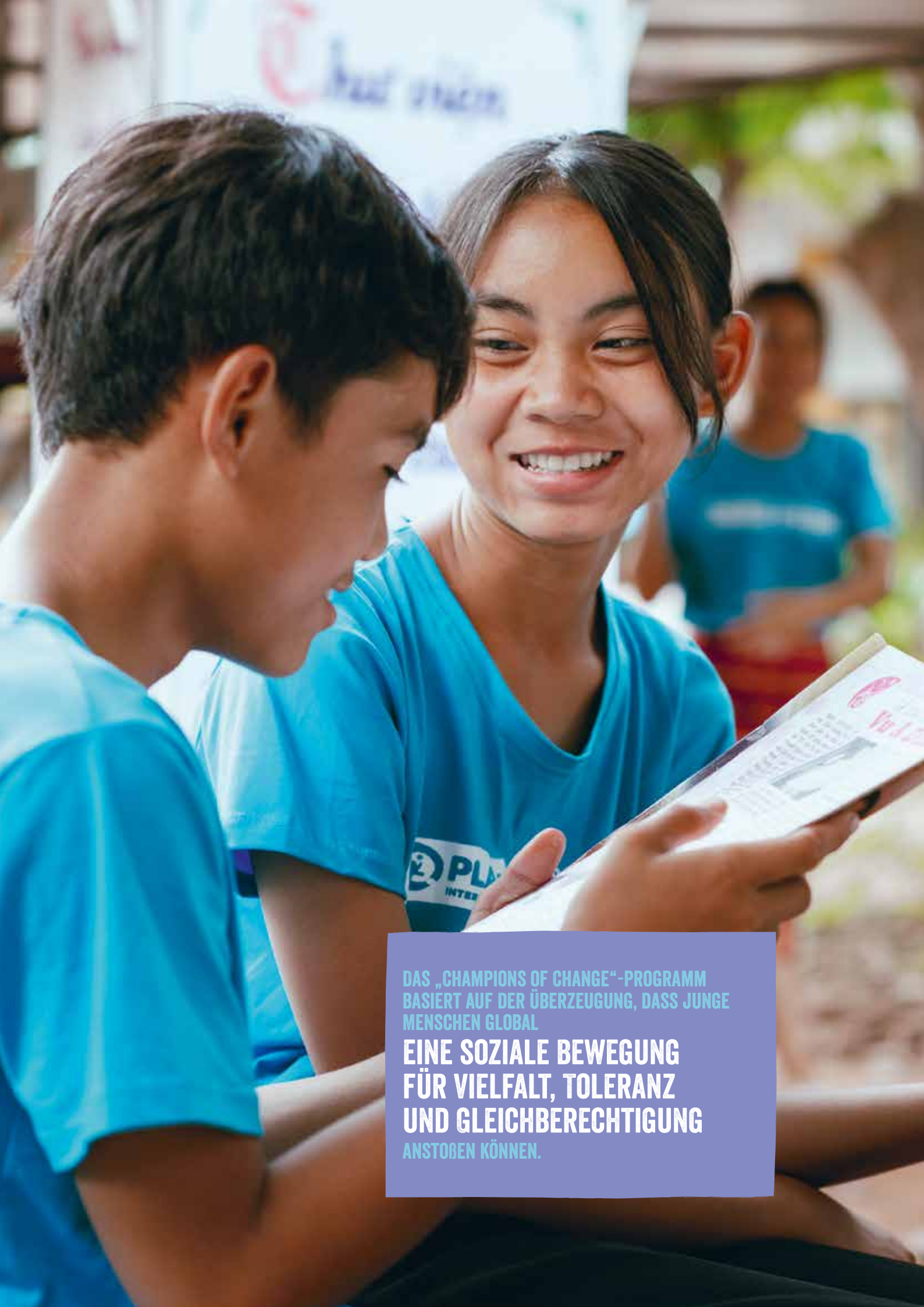
„Ich bin froh, dass die Männer in meinem Umfeld meinem Männerbild und dem vieler Frauen entsprechen."

Teilnehmerin, 30-35 Jahre

FRAUEN: BEVORZUGTER UMGANG MIT MÄNNERN, EINE NENNUNG (%)

10





DAS „CHAMPIONS OF CHANGE“-PROGRAMM BASIERT AUF DER ÜBERZEUGUNG, DASS JUNGE MENSCHEN GLOBAL

EINE SOZIALE BEWEGUNG FÜR VIELFALT, TOLERANZ UND GLEICHBERECHTIGUNG

ANSTOßEN KÖNNEN.

6. GLOBALES ENGAGEMENT VON PLAN INTERNATIONAL: CHAMPIONS OF CHANGE-PROGRAMM FÜR GLEICHBERECHTIGUNG UND POSITIVE MÄNNLICHKEIT

Viele dieser Themen sehen wir auch bei unseren globalen Projekten. Wir sollten noch mehr Jungen und Männer weltweit in unsere Arbeit einbeziehen, um bei diesen ein besseres Verständnis für die negativen Folgen von veralteten Rollenbildern zu schaffen. Das folgende Kapitel zeigt anhand der von uns entwickelten „Champions of Change"-Methode und einiger weiterer Beispiele, wie die gemeinsame Arbeit für eine gleichberechtigte und verständnisvolle Gesellschaft aussehen kann. Nicht nur in Deutschland ist Gleichberechtigung ein wichtiges Thema. Als Kinderrechtsorganisation mit Fokus auf den Rechten von Mädchen arbeitet Plan International seit vielen Jahren mit Mädchen und Jungen daran, dem Ziel von Geschlechtergleichheit Schritt für Schritt näher zu kommen. **Vor zehn Jahren hat die Organisation das „Champions of Change"-Programm ins Leben gerufen.** Es unterstützt Mädchen und junge Frauen dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, und bezieht Jungen und Männer aktiv in die Arbeit für Gleichberechtigung ein. Jungen und Männer werden zudem dazu ermutigt, eine selbstbestimmte und positive Männlichkeit zu leben.

In Trainings, die sich über ein bis zwei Jahre erstrecken, werden Kinder und Jugendliche zunächst bezüglich der Wahrnehmung ihrer Rechte gestärkt. Denn nur wer seine Rechte und die Rechte der anderen kennt, kann sie auch für sich oder andere einfordern. Mädchen und Jungen sollen durch das Training zu „Botschafter:innen für Wandel und Gleichberechtigung" werden, die ihr Wissen an Gleichaltrige weitergeben. Mit Eltern und Gemeindemitgliedern arbeitet Plan zudem daran, dass die Meinungen der Jugendlichen akzeptiert sowie ihre Perspektiven und Wünsche von den lokalen Entscheidungsträger:innen berücksichtigt werden. **Das „Champions of Change"-Programm basiert auf der Überzeugung, dass junge Menschen global eine soziale Bewegung für Vielfalt, Toleranz und Gleichberechtigung anstoßen können.**

Plan bildet weltweit Trainer:innen für sein „Champions of Change"-Programm aus. Zu diesem Zweck wurde 2012 ein Handbuch entwickelt, das als Basis für die Schulungen verwendet wird.[32] In geschützten Räumen, häufig in von Plan gegründeten Mädchen- und Jungenclubs, und unter fachkundiger Anleitung lernen Mädchen von zehn bis 24 Jahren, wie sie ihre Rechte in Anspruch nehmen und sich sozial vernetzen können. Parallel setzen sich Jungen gleichen Alters intensiv mit ihrer gesellschaftlichen Rolle auseinander und reflektieren, welchen (negativen) Erwartungen sie sich ausgesetzt fühlen sowie welche schädlichen maskulinen Verhaltensweisen sie praktizieren, weil ihr Umfeld sie glauben macht, dass richtiges „Mannsein" ebendies von ihnen erwartet. Oft werden sich Jungen und junge Männer dabei zum ersten Mal der massiven negativen Auswirkungen von Geschlechterungleichheit bewusst.

Im Laufe des Prozesses gibt es gemeinsame Workshops, in denen sich die Gruppen austauschen und Verständnis füreinander entwickeln. Jungen werden dabei dazu ermutigt, ihre Gefühle zu zeigen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und eine verantwortungsvolle Sexualität zu leben, was Mädchen vor ungewollter Schwangerschaft schützt. Als „Verbündete" der Mädchen und jungen Frauen planen sie gemeinsam mit ihnen Aktionen für mehr Gleichberechtigung und profitieren schließlich selbst von einvernehmlichen und gewaltfreien Beziehungen.

Das „Champions of Change"-Trainingshandbuch wurde von 2012 bis 2015 zunächst als Pilotprojekt in Honduras, El Salvador, Guatemala, der Dominikanischen Republik und Deutschland getestet. Weil es so erfolgreich war, wird seine Anwendung seit 2016 global ausgeweitet. Es fanden und finden weltweite „Trainings of Trainers" statt. **Derzeit (Stand Mai 2023) gibt es 117 „Champions of Change"-Projekte in insgesamt 46 Plan-Programmländern.** 4.000 Plan-Mitarbeiter:innen und Partner:innen wurden bisher zu Trainer:innen ausgebildet, Eltern und einflussreiche Personen wie Lehrer:innen oder religiöse Entscheidungsträger:innen durch Sensibilisierungskampagnen einbezogen. 51.285 Mädchen und 48.016 Jungen nahmen bislang an dem Programm teil[33]. Jedes Jahr kommen im Schnitt weitere 7.000 Mädchen und 5.000 Jungen dazu.[34]

[32] Das Handbuch wird regelmäßig aktualisiert. | [33] Stand Ende 2022. | [34] Gearbeitet wird nach dem „Champions of Change"-Handbuch: https://www.plan.de/fileadmin/website/05._Ueber_uns/PDF/2015_Plan_Champions_of_Change_Facilitation_Manual_engl.pdf und https://www.alignplatform.org/resources/champions-change-youth-promoting-gender-equality (abgerufen am 22.05.2023)

7. BEISPIELE AUS DEN PROJEKTLÄNDERN VON PLAN INTERNATIONAL

7.1 Ecuador: „Väter, die sich kümmern“ (Papás que cuidan)

In dein meisten Ländern Lateinamerikas ist es nicht üblich, dass sich Männer an der Kinderbetreuung und Erziehung beteiligen. Hausarbeit und Kindererziehung gelten als reine Frauenaufgaben. Dieses traditionelle Rollenbild ist für alle Beteiligten schädlich und schränkt sie ein: Frauen sind dadurch an den Haushalt gebunden, können nicht arbeiten und leben in finanzieller Abhängigkeit von ihren Ehemännern. Männer verspüren den Druck, (Allein-)Versorger ihrer Familie zu sein, und fühlen sich oft nicht frei, Gefühle gegenüber ihren Kindern zu zeigen sowie gesunde, liebevolle Beziehungen zu ihnen aufzubauen. So werden Jungen häufig von ihren Vätern geschlagen und wachsen in einem Umfeld auf, das ihnen in ihrer Rolle als Mann und Vater in späteren Beziehungen wenig Raum für Veränderungen gibt.

Plan International Ecuador arbeitet in über 600 Gemeinden mit Vätern zusammen, um sie dazu zu ermutigen, sich aktiv an der Erziehung ihrer Kinder zu beteiligen. Die landesweite Kampagne „Väter, die sich kümmern“ („Papás que cuidan“)[35] stärkt das öffentliche Bewusstsein dafür, wie wichtig und prägend eine positive Vaterrolle für die Entwicklung eines Kindes vor allem in seinen ersten Lebensjahren ist. „Während meiner Kindheit habe ich selten Geschenke oder positive Aufmerksamkeit erhalten. Meine Eltern haben mich geschlagen, wenn ich etwas falsch gemacht habe“, so ein Vater aus dem Projekt. Andere berichten, wie sie sich plötzlich zuhause einbringen: „Wir Väter erledigen jetzt auch Aufgaben, die vorher allein die Frauen machen mussten. Zum Beispiel waschen und baden wir die Kinder und kümmern uns um ihre Betreuung.“ Auch das folgende Zitat eines Projektteilnehmers zeigt die positiven Auswirkungen einer gewaltfreien und liebevollen Kindererziehung: „Es ist viel besser, wenn ich meinen Kindern mit Mitgefühl begegne, wenn ich sensibel und liebevoll bin. Für mich bedeutet Vater zu sein, dass ich mutig bin und meine Kinder gut behandle, denn sie sind unsere Zukunft“, so ein Projektteilnehmer.

Allein über Plan International Deutschland wurden bislang 295 Workshops zum Thema „aktive Vaterschaft“ durchgeführt. Ein besonderer Fokus des Projekts war auf die Stärkung der Elternkompetenzen gerichtet. In diesem Zuge beschäftigten sich Väter auch mit gesunder Ernährung, Gesundheitsvorsorge und frühkindlicher Förderung.[36]

[35] https://plan.org.ec/plan-internacional-ecuador-promueve-una-paternidad-mas-activa-a-traves-de-su-campana-papas-que-cuidan/ (abgerufen am 22.05.2023) https://www.youtube.com/playlist?list=PLjqp2wrRCotdypYu67fJblQfEpXmmgM-_ (abgerufen am 22.05.2023) | [36] https://www.plan.de/fileadmin/website/02._Weltweit_aktiv/Lateinamerika/Ecuador/Downloads/Abschlussbericht_Kinder-frueh-foerdern-und-vor-Armut-schuetzen.pdf#Abschlussbericht-Kinder-fr%C3%BCh-f%C3%B6rdern-und-vor-Armut-sch%C3%BCtzen (abgerufen am 22.05.2023)

7.2 Ghana, Nigeria, Bangladesch und Haiti: Erfolgreiche „Väterclubs“

Von 2016 bis 2021 hat Plan International Kanada in einem länderübergreifenden Projekt „Väterclubs“ zur Förderung positiver Maskulinität eingeführt.[37] **Mit lokalen Partnerorganisationen wurden insgesamt 1.041 dieser Clubs gegründet, in denen sich über 15.000 Väter zusammenfanden, die bereit waren, ihre traditionellen Rollenmuster als Ehemann und Vater zu reflektieren.** Unter Anleitung männlicher Trainer und in geschützten Räumen konnten auch sensible Themen wie Gewalt und Sexualität offen angesprochen werden. Väter suchten mit Trainern nach Lösungen für ihre Probleme und lernten beispielsweise Methoden der gewaltfreien Kommunikation. Die Beziehung zu ihren Frauen und Kindern verbesserte sich für die Projektteilnehmer dadurch spürbar. Sie lernten, offener über ihre Gefühle und Bedürfnisse zu sprechen, was von ihren Familien sehr wertgeschätzt wurde.

Sie brachten sich außerdem aktiv bei der Erziehung ihrer Kinder ein und unterstützten ihre Frauen bei häuslichen Tätigkeiten wie Saubermachen, Wasserholen oder Wäschewaschen. Die Reaktionen darauf waren gemischt: Während die teilnehmenden Männer in ihrem nachbarschaftlichen Umfeld oder von Freunden häufig Spott ernteten und ausgelacht wurden, berichteten Ehefrauen und Kinder von einer deutlich entspannteren Atmosphäre zuhause. Väter erlaubten ihren Töchtern infolge des Projektes eher, eine weiterführende Schule zu besuchen, weil sie die Vorteile der Bildung für Mädchen besser verstanden. Es gab insgesamt weniger Streit und Übergriffe, Kinder empfanden die Atmosphäre zwischen ihren Eltern als harmonischer. Insgesamt trugen die „Väterclubs“ zu deutlich verbesserten Beziehungen in der Kernfamilie bei. Während der Evaluierungsgespräche nach Ablauf des Projektes stellte sich jedoch auch heraus, dass es Zweifel an der Nachhaltigkeit der neuen Rollenaufteilung gab. Männer wie Frauen bewerteten das Engagement der Männer zum Teil eher als „Hilfe“ oder „Unterstützung“ und nicht als gemeinsame, gleich verteilte Verantwortung unter Partner:innen.

7.3 Bangladesch: Kindergärten ohne Geschlechterstereotype

In Cox’s Bazar am Golf von Bengalen liegt eines der größten und am dichtesten besiedelten Gebiete für Geflüchtete weltweit. Schätzungen der UN zufolge lebten dort 2022 mehr als 900.000 Menschen aus der Volksgruppe der Rohingya in Camps und informellen Siedlungen.[38] Sie alle waren seit 2017 aus Myanmar nach Bangladesch geflohen, um Verfolgung und Diskriminierung zu entgehen.

Plan International hat in Cox’s Bazar 110 Kinderbetreuungszentren eingerichtet, 80 davon in Rohingya-Siedlungen und weitere 30 in Gemeinden mit lokaler Bevölkerung. In den Zentren wird spielerische Vorschulbildung nach einem genderinklusiven Ansatz angeboten: Mädchen und Jungen dürfen frei wählen, was und mit wem sie spielen wollen. Denn schon sehr kleine Kinder lernen Genderstereotype durch das Verhalten ihrer Eltern sowie Geschwister und orientieren sich häufig daran. Plan International ist es deshalb wichtig, Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren durch spielerische Aktivitäten ohne einschränkende Geschlechterstereotype auf die Grundschule vorzubereiten.

Im Rahmen des Projekts wurden 110 Erzieher:innen in den Bereichen Pädagogik, Lehrpläne, Inklusion, Geschlechtergerechtigkeit und Sicherheit geschult. Ebenso wurden Kurse für Eltern angeboten, die von mehr als 4.000 Müttern und Vätern wahrgenommen wurden. Das Ziel war, eine integrative und gendersensible Bildung sowohl für Rohingya-Kinder als auch Kinder in den aufnehmenden Gemeinden einzuführen. Im Rahmen des gendertransformativen Ansatzes von Plan (s. Kapitel 1) wurden Eltern und Erzieher:innen zu geschlechtsbezogener Inklusion geschult.[39]

8. SCHLUSSWORT

Die Ergebnisse der Befragung zeigen deutlich, dass viele junge Männer in Deutschland aktuell ziemlich traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit haben. Bei ihnen bestehen demzufolge viele Verhaltensmuster und Einstellungen, die sowohl für sie selbst als auch Frauen und Menschen mit diversen Geschlechteridentitäten schädlich sein können. In den Diskussionen um Gleichberechtigung ging es bisher hauptsächlich um die Emanzipation von Mädchen und Frauen. Aber auch Jungen und Männer müssen dazu ermutigt werden, sich kritisch mit gesellschaftlichen Vorgaben für Männlichkeit auseinanderzusetzen, damit sie ihr Leben frei von einschränkenden Geschlechterrollen selbstbestimmt gestalten können. Der Weg dahin ist nur gemeinsam zu schaffen. Viele Frauen unterstützen und ermutigen (ihre) Männer, sich zu ändern und tradierte Verhaltensweisen abzulegen – vor allem in Deutschland, aber auch weltweit in unseren Projekten. Dies ist ein wichtiger Schritt, um langfristig Gleichberechtigung und nachhaltige Geschlechtergerechtigkeit für alle zu erreichen.

[37] Zusammen mit der Organisation Equimundo ist ein Fathers’ Club Manual entstanden: https://men-care.org/resources/fathers-club-manual-on-engaging-men-in-maternal-newborn-and-child-health-and-in-sexual-and-reproductive-health/ (abgerufen am 22.05.2023) | [38] https://www.unrefugees.org/news/rohingya-refugee-crisis-explained/ (abgerufen am 22.05.2023) | [39] Es gibt einen Film zum Projekt: „Kindergarten ohne Geschlechterstereotype“ (2022): https://www.youtube.com/watch?v=UBi7_GfaMmg | https://www.plan.de/magazin/artikel/gleichberechtigung/frueh-uebt-sich-geschlechtergerechtigkeit-im-kindergarten-staerken.html (abgerufen am 22.05.2023)

Gibt Kindern eine Chance

Plan International ist eine unabhängige Organisation der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe. Mädchen und Jungen sollen weltweit die gleichen Rechte und Chancen haben und ihre Zukunft aktiv gestalten. Um das zu erreichen, setzen wir in unseren Partnerländern effizient und transparent Projekte zur nachhaltigen Gemeindeentwicklung um und reagieren schnell auf Notlagen und Katastrophen, die das Leben von Kindern bedrohen. In mehr als 75 Ländern arbeiten wir Hand in Hand mit Kindern, Jugendlichen, Unterstützenden und Partner:innen jeden Geschlechts, um unsere globalen Ziele zu erreichen. Die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen bestärken uns in unserem Engagement.
Weitere Informationen: **www.plan.de**